

Welches von zwei Übeln wählen?

Autor(en): **Tschirren, Fritz / Wyss, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **57 (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Welches von zwei Übeln wählen?

Sr. Bleibt sie, verschwindet sie, wann verschwindet sie? Gemeint ist die Milchkontingentierung. Dies ist eine der zentralen Fragen der Agrarpolitik 2007. Der Bericht des Bundesrates kommt im kommenden Herbst zur parlamentarischen Beratung. Wie üblich reicht die Palette der Reaktionen darauf von Zustimmung bis vehemente Ablehnung. Wir lassen nachfolgend einige Betroffene zu Wort kommen für eine Einschätzung der Massnahmen aus persönlicher Sicht und die Auswirkungen auf den eigenen Betrieb und mögliche Konsequenzen.

Als die Milchkontingentierung vor bald 30 Jahren eingeführt wurde, war die Unzufriedenheit unter den Bauern gross. Aber nachdem jahrelange Appelle zur Drosselung der Produktion weitgehend ungehört verhallt waren, sah sich der Bundesrat gezwungen, dieses unbeliebte Steuerungsmittel einzuführen. Benachteiligt fühlten sich damals zu Recht alle jene, die ihre Milchproduktion freiwillig eingeschränkt hatten und möglichst viel Milch auf dem eigenen Betrieb verwerteten (Kälbermast). Belohnt wurden alle, die sich um Empfehlungen keinen Deut kümmerten und selbst die Aufzucht auf Ersatzmilch umstellten.

Inzwischen haben sich die Betriebsleiter an diese Lenkungsmassnahme gewöhnt und manch einer verdankt ihr, dass er seine Milchproduktion überhaupt aufrecht und den Betrieb über Wasser halten konnte.

Heute steht die Aufhebung der Kontingentierung bevor. Einige versprechen sich davon eine Befreiung von überholten Zwängen und die Möglichkeit zur längst erhofften Betriebsentwicklung, andere befürchten das endgültige Aus. Was wiederum bei den Grossen Hoffnung auf eine weitere Aufstockung nährt.

Kultur und Politik: *Wie bist du mit der Milchkontingentierung bisher zurecht gekommen? Hat sie die Entwicklung deines Betriebes behindert oder ihn evtl. sogar vor dem Untergang bewahrt?*

Fritz Tschirren, Belpberg: Die Milchkontingentierung war für unseren Betrieb und sicher auch für viele andere eine Sicherheit (Preis- und Absatzgarantie).

Als Beweis dafür und im Glauben daran, dass die Bioknospe nicht einfach irgend etwas Schnelllebiges ist, hat Christian Wyss sie mit Emmesteinen in die neu renovierte Schopfmauer eingemauert.

Christian Wyss, Oberthal: Mit der Milchkontingentierung bin ich auf meinem Betrieb bisher recht gut gefahren, obwohl ich sie von Anfang an als grosse Ungerechtigkeit angesehen habe. Sie hat aber auf meinem Betrieb so ziemlich dem Potential entsprochen, das – ohne grossen Zukauf von Kraftfuttermitteln – der Betrieb mit seinem biotauglichen Viehbestand auch produzieren konnte. Wahrscheinlich hat das Milchkontingent meinen Entschluss, den Betrieb biologisch zu bewirtschaften, sogar noch gefördert. Durfte ich doch annehmen, auch als Biobauer Milch in der Höhe des Kontingents produzieren zu können.

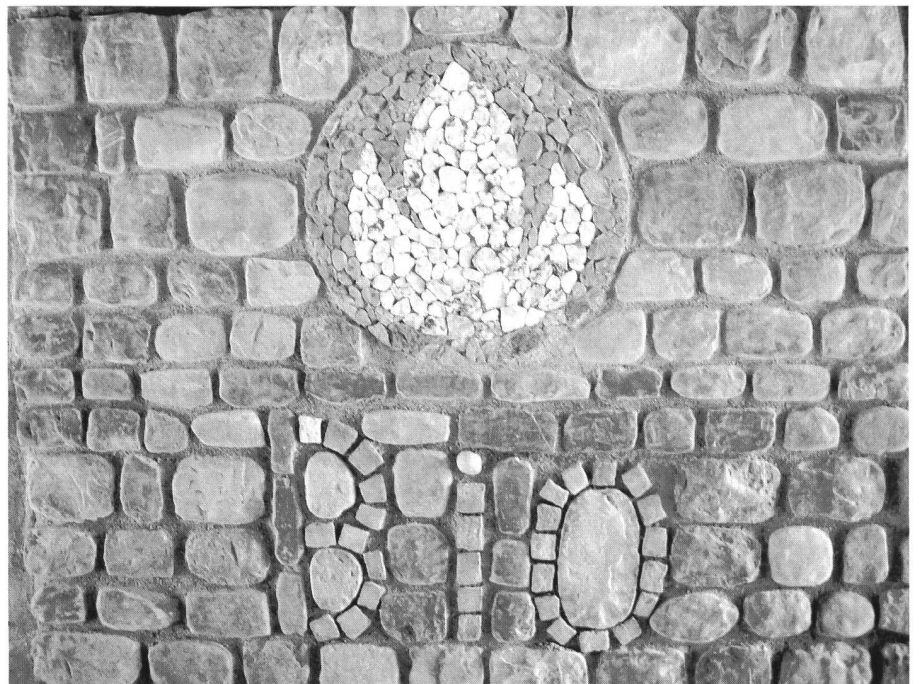
Kultur und Politik: *Welche Veränderungen erhoffst oder befürchtest du im Zusammenhang mit der Aufhebung der Kontingentierung für deinen Betrieb, für die Betriebe in deiner Nachbarschaft, Gemeinde, Käseereignossenschaft usw.?*

Fritz Tschirren: Kontingentierung aufheben ohne Regelung (Lieferverträge) führt zum Chaos und zum Preiszerfall. Die Mengensteuerung ist für Produzenten und Verarbei-

ter wichtig, sonst bleibt zuerst die Milch liegen (unabgeholt) und später wird fast niemand mehr zu kostendeckenden Preisen Milch produzieren können. Beispiel: Die Lockerung der Kontingentierung um 3 % und die Einschränkungsmilch haben dazu geführt, dass im März–Mai 2002 bei allen Verarbeitern fast täglich Krisensitzungen nötig waren, um die Milch noch annehmen und verwerten zu können.

Christian Wyss: Viele Stimmen prophezeien in diesem Zusammenhang den Untergang der Landwirtschaft. Ich sehe das aus folgenden Gründen nicht so dramatisch:

- eine alte Ungerechtigkeit verschwindet und der Bauer erhält ein Stück verloren gegangene Freiheit zurück.
- bei der Käseerei ist ohnehin die Käseproduktion kontingentiert und so müssen sich die Produzenten selber entscheiden, ob sie überhaupt zusätzliche Milch (verbunden mit der Suche nach Absatzmöglichkeiten) produzieren wollen.



Kultur und Politik: *Der Milchpreis wird gemäss Prognosen von Prof. Rieder auf 65 Rappen oder tiefer sinken. Kannst du, und wenn ja, wie willst du diesen Einkommensverlust kompensieren?*

Christian Wyss: Experten prophezeien, dass sich der Milchpreis auch ohne Aufhebung der Kontingentierung in ähnlichem Rahmen wie mit der Aufhebung bewegen könnte. Fällt der Milchpreis tatsächlich auf 65 Rappen, so wird die Milchmenge sicher deutlich abnehmen. Immerhin bleibt zu hoffen, dass ein gewisser Mehrpreis für Biomilch bestehen bleibt. Sonst müsste man sich die Alternativen tatsächlich genau überlegen. Die Wirtschaftlichkeit vieler Landwirtschaftsbetriebe wäre sicher nicht mehr gegeben – vieles müsste mit Nebenerwerb kompensiert werden.

Kultur und Politik: *Das BLW spricht im Zusammenhang von AP 2007 und Horizont 2010 von neuen Exportmöglichkeiten in die EU, vor allem in die Ballungszentren in Norditalien und Süddeutschland. Wie schätzt du diese Option ein, angesichts des teuren Schweizer Frankens und der Tatsache, dass es auch in unseren Nachbarländern innovative Biobauern gibt?*

Fritz Tschirren: Die Exportchancen schätze ich nicht sehr optimistisch ein. Wir reden schon einige Jahre von Qualitätsprodukten mit ‚hoher‘ Wertschöpfung. Der Erfolg ist bisher bescheiden. Vielleicht hätte eine frühere Überproduktion mit Preiszerfall mehr Exportprodukte und -märkte hervorgebracht.

Christian Wyss: An die Exportmöglichkeiten von Bioprodukten glaube ich weiterhin. Innovative Biobauern gibt es im Ausland sicher auch, aber die klimatischen Bedingungen, z.B. in Italien, machen es zum Teil schwieriger, Bioprodukte in unserer Qualität zu produzieren. Der Schweizerfranken bleibt aber sicher ein Hemmschuh.

Kultur und Politik: *Können deiner Meinung nach die Oberziele der Agrarpolitik (Ernährungssicherheit, dezentrale Besiedelung, Nachhaltigkeit usw.) mit der AP 2007 ge-*

Qualität und Kundenbindung

Als Nicht-Milchproduzent ist meine Meinung zur Agrarpolitik davon geprägt, dass wir auf unserem Betrieb sowieso einen eigenen Weg zur Vermarktung unserer Produkte suchen mussten. Seit rund 12 Jahren vermarkten wir alles direkt: Jungrind- und Rindfleisch, Lammfleisch, Erdbeeren, Gartenprodukte, Alpkäse usw. Seit der Einführung des Kontingenthandels, der den Milchbauern ermöglichte, z.T. grosse Summen Geld einzustreichen für ein Recht, das sie ursprünglich geschenkt bekamen, fühle ich mich als Nicht-Milchproduzent beschissen. Darum stehe ich einer Aufhebung der Milchkontingentierung recht offen gegenüber. Ganz im Bewusstsein, dass insbesondere Betriebe in Randregionen und Bergtälern im freien Markt sehr gefordert werden. Die Aufhebung dürfte nicht plötzlich erfolgen und müsste zuerst bei den Biobetrieben, dann den Bergbetrieben allgemein erfolgen. Mit den diesbezüglichen Erfahrungen könnte dann auch eine Aufhebung im Talgebiet geprüft werden. Das Ganze müsste im Einklang mit der EU erfolgen.

Für meinen Betrieb würde sich nicht viel ändern, ausser dass die Konkurrenz im Fleischsektor grösser würde. Dabei könnte ein Preisdruck entstehen, wenn viele Bauern ohne zu rechnen mit Dumpingpreisen einfahren würden. Vielleicht aber würden sie lernen zu rechnen... Auf unserem Betrieb wären wir einmal mehr gefordert, uns über Qualität und Kundenbindung zu behaupten. Daneben hängen wir ja nicht nur vom Ertrag unserer extensiven, relativ kleinen Produktion ab. Die Direktzahlungen des Bundes sind fürs Berggebiet existenziell wichtig.

Emil von Allmen, Gimmelwald

währleistet werden, wenn die Kontingentierung aufgehoben und der Anteil standardisierte Familienarbeitskraft für die Berechtigung auf Direktzahlungen angehoben werden soll?

Fritz Tschirren: Die Oberziele der Agrarpolitik klingen gut, bestehen, so dünkt mich, vor allem auf dem Papier und können mit der extremen Spezialisierung mit der beabsichtigten Agrarpolitik nicht mehr gewährleistet werden.

Kultur und Politik: *Denkst du an eine Änderung der Betriebsausrichtung im Blick auf die AP 2007 oder Horizont 2010?*

Fritz Tschirren: Wir werden die Betriebsrichtung vorläufig beibehalten. Das hat allerdings mehr mit der Familientradition zu tun.

Christian Wyss: Im Moment denke ich nicht an eine grosse Änderung der Betriebsrichtung im Blick auf AP 2007 oder Horizont 2010 (kleinere sind immer im Gang). Meistens wird der Brei nicht so heiss gegessen,

wie er gekocht wurde und ich glaube daran, dass das Schweizervolk weiterhin bereit ist, uns angemessen zu unterstützen, solange wir ökologische Leistungen erbringen.

So gesehen glaube ich an die Zukunft vor allem der Biolandwirtschaft, auch wenn gewisse agrarpolitische Massnahmen schmerzlich sein können. Nützen wir doch die neugewonnenen Freiheiten wie die Aufhebung der Milchkontingentierung etc. aus und produzieren wir doch auf möglichst wirtschaftliche Weise unsere wertvollen Produkte, so wird das auch weiterhin für einen Grossteil von uns rentabel sein. In diesem Sinne wünsche ich allen Betrieben viel Fingerspitzengefühl für die zukünftige Ausrichtung des Betriebes. Überstürzt nichts und nehmt die angebotenen Hilfen bei Problemen und vor Umstellungen an und überlegt euch die vorgesehenen Änderungen gut!